

keit, diese Menge von Kriterien richtig anzuwenden. De Ricci sagt übrigens ausdrücklich: »It is doubtful whether there be half-a-dozen copies in existence satisfying all these requirements«. — Die sogenannte Benton-Copy, eines der schönsten Exemplare, ging vor kurzem von Charles Seffler, Philadelphia, an John W. Patterson um über \$ 6000 über.

Eines der wertvollsten, vielleicht das wertvollste moderne Buch überhaupt ist Edgar Allan Poes »Tamerlane and Other Poems«, Boston, Calvin F. S. Thomas . . . Printer, 1827«. Von diesem unscheinbaren Druck waren bisher trotz eifrigen Suchens nur vier Exemplare bekannt. Eines von diesen erwarb das British Museum in London im Jahre 1860 um 1 Schilling. Das zweite ist jetzt in der größten amerikanischen Privatsammlung, der von Henry E. Huntington in San Gabriel in Kalifornien. Dieses Stück kam am 28. April 1892 in der Ives-Auktion in Boston zum Vorschein und ging um \$ 1850 an Maxwell über, später an Frederic R. Halsey und schließlich an Huntington. Das dritte Exemplar, ebenfalls aus dem Besitze von Halsey, kam 1919 in einer Auktion der Anderson Galleries, New York, um \$ 11 600 an einen Bostoner Sammler. Es ist mit seinen Umschlägen tadellos erhalten. Das vierte Exemplar wurde 1914 in Boston entdeckt und ist in der Bibliothek des verstorbenen W. A. Clark. Das fünfte Stück ist nun von Goodspeed's Book Shop in Boston aufgefunden und um \$ 15 000, also etwa 63 000 Mark, an einen dortigen Sammler verkauft worden. Das Exemplar ist vollkommen frisch und enthält noch auf dem Umschlag den Preis vermerkt, den es beim Erscheinen hatte: nämlich »9 d.«. Kein Buch aller Zeiten dürfte diese enorme Wertsteigerung erlebt haben.

Dr. Rosenbach, der gerade in diesen Tagen das Melker Exemplar der 42zeiligen Gutenbergbibel um \$ 106 000 kaufte, erwarb vor einiger Zeit die Erstfolio-Ausgabe des Shakespeare um den Rekordpreis von \$ 43 000. Es ist das von Sotheby in London versteigerte Exemplar der Baroneß Burdett Coutts, das seinerzeit dem Herzog von Roxburghe nur £ 35,14 s. kostete, im Jahre 1864 aber schon £ 716 brachte. — Von den 15 ganz besonders schönen Exemplaren, die es noch 1903 in englischem Privatbesitz gab, sind mittlerweile schon 12 in den Vereinigten Staaten gelandet. Insgesamt gibt es in England gegen 40 Stücke des Erstfolios, in Amerika schon bald 80. Wie weit Bücherliebe und ein voller Geldbeutel gehen, möge die Tatsache illustrieren, daß H. C. Folger, einer der leidenschaftlichsten Shakespeare-Sammler in New York, allein 35 Exemplare des Erstfolios besitzt.

Die seit 1915 bestehende Stevenson Society of America hielt ihre letzte Jahresversammlung 1925 in Saranac Lake ab, wo Stevenson 1887—88 seinen »Master of Ballantrae« schrieb. Die Gesellschaft hat jetzt 250 Mitglieder, davon 52 lebenslängliche, die den Coll. Walter Scott, New York, zum Präsidenten wählten. Sie wird jetzt Stevensons seinerzeitiges Wohnhaus in Saranac Lake um \$ 17 500 ankaufen. Als Jahresgabe wurden Stevensons Briefe aus der Südsee verteilt.

Bruce Rogers ist der in den Vereinigten Staaten am meisten geschätzte Buchkünstler oder, wie es drüben heißt, »Designer of Books«. Seine rastlose Tätigkeit erstreckt sich auf bald drei Jahrzehnte und in diesem Zeitraume hat er eine beträchtliche Reihe von Büchern ausgestattet, die alle durch vornehme Einfachheit ausgezeichnet sind. Es ist interessant, wie weit der Sammelwahn der amerikanischen Typophilen geht. Die Bücher, die unter Rogers' Leitung entstanden, was natürlich im Druckvermerk zu entnehmen ist, sind in den Katalogen der Antiquare und Auktionshäuser niemals unter den Namen der Verfasser verzeichnet, sondern stets unter »Rogers«. Bei uns müßte es also analog heißen »E. R. Weiß, Hamlet« usw. Die Preise für Rogers' Bücher sind fortgesetzt im Steigen. \$ 100—200 sind keine Seltenheit. Frederic Warde, der frühere typographische Leiter der Princeton University Press, der jetzt in London zusammen mit Stanley Morison arbeitet, hat in Band 4 von »The Fleuron« (London) eine kurze Monographie über Rogers geschrieben. Die Harvard University Press in Cambridge (Mass., U. S. A.) gibt

jetzt Warde's neues Werk: »Bruce Rogers, Designer of Books« heraus. Die einfache Ausgabe kostet \$ 3, die illustrierte Vorzugsausgabe \$ 10. Einen besonderen Wert besitzt die darin enthaltene Bibliographie der sämtlichen Bücher des Künstlers und Typographen. — Von gleicher Wichtigkeit ist die Bibliographie der Merrymouth Press in Boston, die ihr Besitzer Daniel Berkeley Updike in Band CVIII, No. 8 von »The Publishers' Weekly« veröffentlicht. Sie enthält eine Auswahl der für Updikes Kunst typischen Bücher der Jahre 1896 bis 1925. Auch sein weitverbreitetes Werk »Printing Types, Their History, Forms and Use« (Oxford University Press, 1922, 2 Bde.) ist in der eigenen Offizin gedruckt. — Douglas Mc Murtrie in New York — auch durch seine Privatpresse in Greenwich (Conn.) gut bekannt — gibt seit einiger Zeit eine Vierteljahrschrift »Ars Typographica« heraus, die ähnliche Tendenzen wie Stanley Morisons »The Fleuron« verfolgt. Vor kurzem erschienen ein von ihm herausgegebener Neudruck der berühmten Schriftprobe von Plantin »Index Characterum« (1567) und Fournier le Jeunes »Specimen der Sedainoise« und »Nonpareille« (1757), die letzteren im Verlage von R. D. Ballou, Chicago.

A. Edward Newton hat bei Little, Brown & Co., Boston, ein amüsantes Werk herausgegeben: »The Greatest Book in the World and other Papers« (443 S., \$ 5). Das »Greatest Book« ist selbstredend die Bibel, und Mr. Newton erzählt eben von den seltenen Bibelausgaben in allen Sprachen der Welt. Sein im gleichen Verlag erschienenenes Buch »Amenities of Book Collecting« erreichte in kurzer Zeit die Auflage von 8000 Exemplaren. — Der auch in Deutschland sehr bekannte Joseph Pennell hat bei Little, Brown & Co., Boston, seine »Adventures of an Illustrator« (\$ 12.50) herausgegeben. Die mit 200 Tafeln nach Zeichnungen, Radierungen und Lithographien ausgestattete geistreiche Autobiographie bringt aufrichtige Urteile über Pennells Zeitgenossen und erzählt interessante Anekdoten über bedeutende Künstler und Literaten, wie Whistler, Beardsley, Wells und Shaw. Für den Graphiker sind des Autors Bemerkungen über die Technik der Illustration von besonderem Wert. Das Buch ist übrigens eine hervorragende Druckleistung von William Edwin Rudge.

Thomas F. Carter hat das für die Vorgeschichte des Buchdrucks grundlegende Werk herausgegeben: »The Invention of Printing in China and its Spread Westward« (Columbia University Press, 300 Seiten, 37 Tafeln und Bibliographie, \$ 7.50). Er hat volle 3 Jahre sein Material in den Bibliotheken des Orients, in den Archiven Europas und durch direkte Verhandlungen mit den bedeutendsten Sinologen gesammelt. Während sein Buch im Druck war, erkrankte er und konnte die letzten Korrekturbogen nur im Bette lesen. Wenige Stunden vor seinem Tode hat er einige geheftete Exemplare seinen Freunden in drei Kontinenten handschriftlich gewidmet.

Berliner Bibliophilen-Abend.

Am 9. März hielt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Buchbindermeister Herfurth einen Vortrag über ein Thema, das jeden Bücherfreund außerordentlich interessieren muß, nämlich über »Einbandleder« (mit Vorlagen). Der Vortragende wies darauf hin, daß er aus der sehr umfangreichen Materie nur das Wichtigste erwähnen könne, und ging vorerst ganz kurz auf die Geschichte der Verwendung des Leders als Einband ein, die recht alt ist. So hat schon im Jahre 774 Karl der Große einem Kloster Tierfelle zum Einbinden von Manuskripten überlassen. Im 13.—15. Jahrhundert begann aber eigentlich so recht die Verwendung der Tierhaut als Einband. Damals war Schweinsleder das gebräuchliche. Die Renaissance brachte auch der Buchbinderei eine neue Technik, die des Golddrucks auf Leder. Auch die Türken und der Orient waren hervorragend in der Behandlung des Einbandleders, ebenso die Stadt Cordoba, besonders für Ziegenleder. Heute noch erinnern Ausdrücke wie Corduan, Saffian, Maroquin an diese Zeiten. Besonders rot gefärbtes Ziegenleder war z. B. im 16. Jahrhundert in Europa Mode. Der Vortragende